Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 6 (1912)
Heft: 10

Artikel: Proletariergedichte ; Anmerkung der Redaktion
Autor: Barthel, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-132773

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Darum riefst du den Geistern aus Liebeshunger, dem Menschen aus Verlangen nach Zweisamkeit. Wenn alle Geister in dir ruhen, ruht dein Geist in ihnen allen. Nimm wenigstens heute meine Seele als kleines Ruhekissen. Den aller Himmel Himmel nicht zu fassen vermögen. Laß mich wenigstens ruhen in dir. Du bist das Ende meiner Einsamkeit, und wenn sie dich alle gefunden, dann ruhest du und lebst du auch im ewigen Du. Unsere Seligkeit ist, daß du unserer bedarfst, wie wir deiner. Denn du bist die Liebe und die Heilung für den Mangel aller.

Heinrich Lhotzky.

Proletariergedichte

von **Max Barthel.** *)

Gebet.

Rühr du an mir, du Faust des Unbekannten,
Pack mich und preß mein Herz und schüttle es,
Daß es erschreckt die warme Lebenswelle
Aus seiner tiefsten Tiefe holt
Und in die dürren Adern
Neue Gluten gießt!
— — Mein Herz ist leer.
Des Tages blanke Sense hat alle Aehren abgeerntet.
Herbst! singt das Blut.

Des Alltags grauem Stoppelacker
Gleicht jetzt mein Herz.
Wo ist noch Höhe und wo Tiefe,
Daß ich vermessen in mich selber steige
Und Leid und Lust
Mit vollen Zügen schlürfe?

Der du im Sturmwind bist, im Wolkendonner,
Pack einen Blitz mit erzner Faust
Und jag ihn mitten in mein Herz,
Daß es jählings zerspaltet und tief abgründig ist.
Und wenn die Alltagsschollen brechen,
Dann will ich Auferstehungslieder singen!

Ins Auge . . .

Es surren die Sägen, es hämmert im Takt,
Schrill klirren die Eisen, es knattert und knackt.

---

*) Vgl. die Anmerkung am Schlusse.

Blink fressen die Messer im kreischenden Holz,
Es zuckt sich und zittert .... poll schreit es und grollt's.
Wirr sauset ein Splitter durch höhnendes Schrein
Und bohrt sich ins Auge, ins rechte, hinein!

Es knirschen die Räder, es wuchtet und spinnt ...
Aus flirrender Höhlung ein Lichtquell entrinnt!
Er sickert hernieder auf Eisen und Stahl —
Es geht ein Flüstern rings durch den Saal ...:
„Ihr setzt euer Bestes für kärgliches Brot,
Und eure Schönheit wird häßlicher Tod!

Ihr dünget mit Perlen von Blut und Schweiß
Den treibenden Boden — so schwer ... so heiß —
Euch ist nur das Leben ein freudloser Schein
Und sollte doch Schimmer der Göttlichkeit sein.
Ihr schaffet der Erde allgütige Pracht
Und darbet und fronet in dunkelnder Nacht!

Wohl birgt ja die Arbeit des Segens genug —
Jawohl: nur für Andre — euch bleibt der Fluch!"
So zischeln die Räder und Riemen im Raum. —
Ein flammendes Auge sah ich im Traum —
Wie brandloh es leuchtet! Tief brennt sich's mir ein:
„Die Blinden wird wecken der flackernde Schein!"

Klingling.

Ich spiele den alten bekannten Ton —
Klingling.
Ich fiedle ihn allen Armen zum Hohn —
Klingling.
Ihr fleht um Erbarmen, ihr Müden und Armen?
Hei! Lustig — heiho!
Ich bin ja die Not — mein Bruder der Tod.
Klingling.
Hei! Lustig — heiho!

Ich präge Entsetzen auf fiebernder Stirn —
Klingling.
Ich wälze Verzweiflung in sehnendes Hirn —
Klingling.
Kommt alle, ihr Bleichen, zum lustigen Reigen!
Hei! Lustig — heiho!
Ich bin ja die Not, und nun kommt der Tod — —
— Kling — ling —
— Hei — lustig — hei — ho —

Armut.

Sie hockt in kaltem Loch auf Stroh
Und fletscht die Raubtierzähne.
Ihr kaltes, grünes Auge blitzt,
Es flattert ihre Mähne.

Ihr kaltes, grünes Auge blitzt —
Schlangendurchwühlt die Mähne.
Aus jedem lebensfrohen Herz
Tropft eine Herzblutträne.

Das Untier auf dem feuchten Stroh
Wird diese Herzen fressen —
In meinem bangen Ohre klingt
Ein Lachen, so vermessen!

Ich hör' ein Lachen, grauenvoll,
Seh' Vampyraugen glühen —
Ich fühle einen Odem .... heiß ....
Und kann doch nicht entfliehen ....

Hosianna!

Mitten im Elend,
Wunderbar schön,
Seh' ich die neue
Menschheit erstehn.

Mitten im Dunkel,
Goldlicht und rein,
Strahlt einer Sonne
Seligster Schein.

Aus finstersten Banden,
Gott nackt und bloß,
Ringt sich der Adel
Des Aermsten los.

Es türmt sich ein Wollen
In heiliger Wucht,
In schimmernden Gärten
Reifet die Frucht ...

Anmerkung der Redaktion. Barthels Bekanntschaft verdanke ich Wenzel Holek. Holek machte Barthel auf die Neuen Wege und mich auf Barthel aufmerksam. Den Verfasser, der (zum Teil noch nicht veröffentlichten) Gedichte, die wir hier abdrucken, stelle ich

unsern Lesern am besten vor, indem ich das voranschicke, was er mir auf meine Aufforderung hin über sich selber schreibt.

„Ganz kurz, denn eigentlich ist es eine Narrheit, mit 19 Jahren eine Autobiographie zu schreiben, folgendes:

„Ich bin 1893 in Loschwitz bei Dresden geboren. Seit meinem vierten Jahr bin ich in Dresden. Meine Kindheit war eine bittere. Mit zehn Jahren verlor ich den Vater . . . Proletarierkrankheit. Acht Jahre habe ich eine Vorstadtschule (Volksschule) besucht. Der Schulunterricht war mir zuwider, und oft habe ich den ganzen Drill verwünscht. Ich war kein Musterschüler. Schon in der Schulzeit las ich Zola, Nietzsche, Jean Paul und andere. Bücher sind mir stets die besten Gefährten gewesen. Ich mußte schon als Kind fest zupacken, um zum Lebensunterhalt beizutragen. Später hab' ich den Fluch der Armut mit doppelter Wucht gespürt. Im tollen Wirbel die Jahre bis jetzt als Laufbursche, Obstpflücker, Wäscher, Ziegelarbeiter, Fahrstuhlführer und Gelegenheitsarbeiter; in Meran als Anstreicher.

„Warum ich schreibe. Ich habe Denken und Verstehen gelernt. Und schließlich bin ich auch Phantast und Träumer genug, mir selbst eine Welt zusammenzubauen. Eine unbestimmte Sehnsucht nach Schönheit hat mich zwar einsam, doch glücklich gemacht, aus dem Alltagslärm bin ich gekommen und habe als kostbares Gut: Nie mit mir zufrieden zu sein, herübergerettet. Voriges Jahr drei Monate in Italien, eine Wunderfahrt.

„Im Oktober reise ich südwärts, Italien zu. Vor allem will ich jetzt tüchtig lernen. Ich will das Wesen des Sozialismus studieren, ich will gewappnet sein, um den brausenden Ereignissen verstehend entgegenzutreten." M.

Prophetenbilder.

IV. Amos.

Ungefähr ein Jahrhundert nach Elia lebte im Süden des Landes Juda ein Schafhirt, Amos von Thekoa. Sein Beruf führte ihn an den Markttagen in die großen Verkehrszentren des Landes; doch nicht die Berufsgeschäfte allein fesselten sein Interesse: er war ein scharfer Beobachter, und von seinen Bergweiden brachte er ein unverfälschtes Urteil mit, so daß ihn mancherlei, was den üppigen Städtern geläufig geworden war, mit Entsetzen erfüllte. Um dieser Eigenschaften willen mögen auch Manche mit ihren Anliegen zu ihm gekommen sein und ihn in persönlicher Bedrängnis um Rat gefragt haben. Sein inniges Mitgefühl war jedem Bedrückten sicher und leidenschaftlich bäumte sich sein feines Rechtsgefühl auf gegen so Manches, was in letzter Zeit aufgekommen war; das Recht fand an ihm stets einen furchtlosen Verfechter.